

Don Juan spricht: Du so mit mir? Ich jagen?
(Er giebt ihm die Hand)
Was ist brems' Schluß und Plamen
Machen mich nicht zu Plamen
Don Juan: Ich bin ein Mensch kein Vergleich
Gegen Deine künftigen Qualen:
Unerträglich, o Don Juan.
Ein des Schmerzes Bienenstich
Und dich soll nach ein gem Raubstich
Eine Fehdenhand betreten.
Doch auf die Art Du bist.
Das ist Gottes Mächtigspruch:
Sünder Lohn ist also Dürft.
Ich verachte die Welt nicht.
Doch dich verachte ich nicht.
Doch umsofort sind meine Ehre.
Die nicht übertrieben sein.
Deine Lächer trag ich nicht.
Da sie nicht mich verletzen.
Don Gonzalo: Wenn auch dein verurtheilter Plan
War ins Wert geht.
Don Juan: Einem Reichthum wir halten.
Don Gonzalo: Wähst du die Veränderung
Don Juan: Ich verachte mich, ich alle.
So bin ich. (Er fällt tot nieder.)
Catalinon: War ich von dannen!
Sünder muß ich mit Dir sterben.
Don Gonzalo: Das ist Gottes Mächtigspruch
Sünder Lohn ist also Dürft.
(Das Grabmal, Don Gonzalo und Don Juan versterben)
Catalinon frecht auf allen Vieren nach vorn.
Catalinon: Gott, Mächtigspruch, was ist das?
Die Letzte liegt in Abkommen.
Und ich bleibe bei dem Reichthum.
Wohl zurück als Todtenwache!
Auf der Erde freudlich will ich
Hande bringen ihnen.
Sanct Gonzalo, Sanct August Dei.
Gestir mir gnädig auf die Straße. (Geht ab.)
Nach dieser erschütternden Katastrophe endet das Stück
noch wie ein Lustspiel, denn — der Augenblick ist da,
wo die Wahrheit kommt zu Tage. Alle Schläge und
Kniffe des Don Juan werden dem König durch die tage-
heisenden Beistehenden entfällt, und die durch Don Juans
Eingriffe in Frage gestellten Liebesverhältnisse schließen
sich aus neue; wir sehen am Vorabend von drei Hoch-
zeiten: die nun Wittwe gewordene Isabella vermählt sich
mit dem Herzog Octavio, Donna Anna mit ihrem Vetter,
dem Marques de la Motte, und Annita mit ihrem Pa-
tricio.
Unter den echten Stücken Tirso's, zu denen dieser
„Urlador von Sevilla“ gerechnet werden muß, ist der-
selbe nach Anlage und Ausführung eines der schönsten,
wenn auch zugegeben werden muß, daß es einzelne Par-
thien enthält, wie sie nur ein wahrhaft großer Dichter zu
schaffen vermag. Die paroxysmischen Wiederholungen,
z. B. der Befehl des feineren Gastes und der Gegen-
besuch Don Juans, wie sie allerdings dem spanischen
Drama überhaupt eigen zu sein pflegen, künzeln die
Wirkung ab. Die von Agostin Duran schon bemerkte
„Aemlichkeit der Erzählung“ bei Tirso zeigt sich in der Ein-
schränkung der Verfassungen, und der Gleichheit ihrer
Verwendung als dramatisches Kunstmittel. Ueberdies ist
das Ganze eher eine lockere Verbindung einzelner Auftritte,
wie ein geschlossenes Drama. Dagegen sind verschiedene
Episoden von großem Fleiß, besonders die am Ufer von
Tarragona, wo das fittigermählende Weibchen von Don Juan
betrogen wird. Das Auftreten des feineren Gastes muß
in dem wundergläubigen katholischen Spanien des sieben-
zehnten Jahrhunderts von ungewöhnlicher Wirkung gewesen
sein, und wahrhaft großartig ist die Rede Don Juans
an den feineren Gast, ergreifend dessen:
„Paß, das, mich erleuchtet Gott!“
beim Abgang.
Auch die Charakteristik ist sehr gelungen, und bei den
Hauptpersonen scharf durchgeführt. Don Juan ist bei all
seinen Frevelthaten ein Spanier mit dem spanischen Be-
griff von Ehre im Weibe, und außerdem ein glühender
Katholik, der nicht sterben will, bevor er nicht gebichtet
hat. Somit ist er ein reiner Naturbursche, dem alles
Philosophiren fern liegt. Er achtet nur auf die Kraft
seiner Jugend und hält sich an den Genuß des Augen-
blicks; zur Belehrung ist er noch immer früh genug,
meint er; und an dießbe erinnert, er ist schnell fertig
mit seinem:
„Paß, das hat noch lange Zeit!“
Sein Diener Catalinon ist ein Gemisch von Glauben,
Aberglauben und Todesfurcht; eins von diesen dreien läßt
ihn seinen Herrn im entscheidenden Moment stets warnen:
es ist stets vergeblich, aber immer bleibt er ihm fern aus
angelegener Gümmlichkeit und Leichtgläubigkeit. Spätere
Vergleichungen werden Streifächer auf andere Charaktere
dieses spanischen Stücks werfen.
Dasselbe, 1634 zuerst im Druck erschienen, trat als
„Wunderloos“ seinen Wirkgang sehr bald an. Wir
treffen es zunächst in Italien wieder, wo Don Juan
Gilberti unter dem Titel „Il Convitato di Pietra“ ein
Stück aufzuführen ließ, das schon 1652 in Neapel gedruckt
wurde. Und schon 1657 gab eine italienische Truppe, die
in Paris spielte, eine nach Gilberti'sche Stücke bearbeitete
(von Gian Andrea Cicognini?) Parodievolle komische
Scenen und Lazzi. Durch die Vereinnahmung der in
Italien typischen Figuren des Arlecino (Hanswursth) und
des Pantalone (Koffenreißer anderer Art) wurde dem

romantischen Elemente zum weiteren Ausdruck vorbehalten,
daß auf diese italienischen Bearbeitungen die Hauptstütze
der späteren (z. B. bei Mozart) Leporello-Figur zurückzuführen
sind, besonders auch das berühmte „Mogler“,
Arlecino war das viele Ellen lange Pergament mit dem
Bilde aller von seinem Herrn verführten Schönen, nachdem
er sie theilweise abgelesen hätte, mit dem einen Ende ins
Rathen und tief dem Publikum zur „Bitte, meine Herren,
sehen Sie, ob nicht vielleicht der Name Ihrer Frau,
Schwester oder Braut sich darauf verzeichnet findet.“
In jener italienischen Hanswursth-Truppe trat Don Juan
zuerst in Frankreich auf. Aber schon im folgenden
Jahre 1658 überlegte ein gewisser Dorimond das
italienische Stück des Gilberti ins Französische, und diese
Uebersetzung ging zunächst in Lyon, dann von 1661 an
auch in Paris über die Bretter. Dorimond, der seine
Uebersetzung „Le Festin de Pierre, ou le fils criminel“
betitelt hatte, verwechselte convitato (le convie) mit con-
vivium (convivium), damals auch französisch noch convivie,
und erweckte so den Glauben, daß sein Stück den Titel „Das
Gastmahl des Pedro“ (Le Festin de Pierre) trage,
weil der Name des Conviturs bei ihm nach Gilberti
Don Pedro d'Ulloa war. Zur Dorimond folgte schon
1659 de Villiers, der seine in geritzten Versen abge-
fertigte Bearbeitung der Dorimond'schen Uebersetzung unter
gleichem Titel in Paris auf die Bühne brachte. Viele
Bearbeitungen von Dorimond und de Villiers sind übrigens
der Art verewigt, daß sie von dem spanischen Original
de Tirso de Molina fast nichts enthalten, als das Ge-
richte der Sage. Dennoch wurden sie des barocken
Stoffes wegen fort und fort mit Erfolg in Paris auf-
geführt, bis ihnen ihr Original-Concurrenz bereite.
Zur Folge der Vermählung Ludwigs XIV. mit der
Spania Maria Theresia kam eine spanische Schauspiel-
gesellschaft nach Paris, und gab abwechselnd mit den
königlichen Comedianten Vorstellungen im Hotel de Bour-
goigne. Diese Truppe brachte unter vielen andern spani-
schen Dramen den „Verführer von Sevilla“ des Tirso
de Molina zur Aufführung, und nun lernte Moliere
die große Bedeutung des ihm bereits bekannten Stoffes
wichtigen und bewundern. Er bemächtigte sich desselben
und gestaltete ihn, seinem Lande und seiner Zeit ange-
wiesen, der Art um, daß wir mit ihm, mit Moliere, in
eine neue Epoche der Don-Juan-Dichtung eintreten.
G. Emil Barthel.

Am andern Morgen es war ein Sonntag
berden die drei Weibchen des Fausthauses in der ersten
Früh durch den traurigen Wald. Der Köhler und sein
Gehilfe wollten Franzens Mutter in der benachbarten
Stadt besuchen, und das Mädchen gab ihnen eine Straße
das Geleite.
„Wer mag das gewesen sein?“ fragte der Alte, auf-
merksam die Weibchen betrachtend, „sieh, die zur alten
Eiche geht sie und dann wieder zurück; hier hat das
Pferd gestanden.“
„Hast ihn getroffen?“ Er sah ihn aufmerksam in's
Gesicht.
„Ja Vater.“
„Ich hoffe, Mädchen, Du vergisst nicht, daß das An-
berispiel vorbei sein muß.“
„Mein Vater, entgegnete sie sanft.
Die Weiden nahmen Abschied: sie setzte sich auf einen
Baumstumpf, mitten unter die brechtigen Ähren, auf
denen die Sonne hier und da in zitternden Haarpfropfen
blinzte und leuchtete das zierliche Köpfchen hinwärtend an
einer schlanken Birkenstamm. Sie wußte selbst nicht,
warum sie so traurig war. Mit zerstreuten Augen folgte
sie den Bewegungen des behenden Eichenbüchsen, das
lustig die Ueberreste des verpesteten Tannenzapfens von
seinem lustigen Sitz auf der hohen Schwarzrinne herab-
warf, und das Rochen des Meiser Spechtes in der Bude
daneben erinnerte sie an das Geräusch der Nadel, die
man in ihrer Mutter Sorg geschlagen hatte.
Das Kinderpiel war zu Ende — sie wußte es wohl.
Sie waren ja lange tot, die beiden Frauen, die sie an
ihrem Herzen gehalten und nichts als Liebesträumen und
Schmeichelworte für sie gehabt hatten. Sie wußte ja
lange, daß es vorüber war. Und als er gesten so plöz-
lich vor ihr stand und sie mit dem lieben Kindermann
nannte, da hatte sie erst recht geföhlt, daß es unweider-
bringlich vorbei sei.
Er war es gewesen und doch nicht er. Seine alten,
lieben Worte — aber sie hatten jo anders gelungen.
Und gar, als er sie geliebt — sie schauerte zusammen.
Die Sonne stieg höher und ranzte reichlicher auf den
Zweigen. Auf allen Wipfeln nah und fern zuckerten
die Vögel ihr Morgenlicht; neben ihr in den dünnen Blät-
tern des Bodens raschelte es von allerlei flinken, feinem
Gehtier.
„Da, es gab ja noch anders Glück in der Welt!“
wären nach Tirso und Nach, ihre Spielgefährten — Es-
horn und Bgöl, ihre guten Freunde — Frachs und Wan-
der, die schlauen Gasse, und die Bäume zumal — „guten

Emilia Galotti im Walde
(Gedienung) und ansich us Wald
Am andern Morgen es war ein Sonntag
berden die drei Weibchen des Fausthauses in der ersten
Früh durch den traurigen Wald. Der Köhler und sein
Gehilfe wollten Franzens Mutter in der benachbarten
Stadt besuchen, und das Mädchen gab ihnen eine Straße
das Geleite.
„Wer mag das gewesen sein?“ fragte der Alte, auf-
merksam die Weibchen betrachtend, „sieh, die zur alten
Eiche geht sie und dann wieder zurück; hier hat das
Pferd gestanden.“
„Hast ihn getroffen?“ Er sah ihn aufmerksam in's
Gesicht.
„Ja Vater.“
„Ich hoffe, Mädchen, Du vergisst nicht, daß das An-
berispiel vorbei sein muß.“
„Mein Vater, entgegnete sie sanft.
Die Weiden nahmen Abschied: sie setzte sich auf einen
Baumstumpf, mitten unter die brechtigen Ähren, auf
denen die Sonne hier und da in zitternden Haarpfropfen
blinzte und leuchtete das zierliche Köpfchen hinwärtend an
einer schlanken Birkenstamm. Sie wußte selbst nicht,
warum sie so traurig war. Mit zerstreuten Augen folgte
sie den Bewegungen des behenden Eichenbüchsen, das
lustig die Ueberreste des verpesteten Tannenzapfens von
seinem lustigen Sitz auf der hohen Schwarzrinne herab-
warf, und das Rochen des Meiser Spechtes in der Bude
daneben erinnerte sie an das Geräusch der Nadel, die
man in ihrer Mutter Sorg geschlagen hatte.
Das Kinderpiel war zu Ende — sie wußte es wohl.
Sie waren ja lange tot, die beiden Frauen, die sie an
ihrem Herzen gehalten und nichts als Liebesträumen und
Schmeichelworte für sie gehabt hatten. Sie wußte ja
lange, daß es vorüber war. Und als er gesten so plöz-
lich vor ihr stand und sie mit dem lieben Kindermann
nannte, da hatte sie erst recht geföhlt, daß es unweider-
bringlich vorbei sei.
Er war es gewesen und doch nicht er. Seine alten,
lieben Worte — aber sie hatten jo anders gelungen.
Und gar, als er sie geliebt — sie schauerte zusammen.
Die Sonne stieg höher und ranzte reichlicher auf den
Zweigen. Auf allen Wipfeln nah und fern zuckerten
die Vögel ihr Morgenlicht; neben ihr in den dünnen Blät-
tern des Bodens raschelte es von allerlei flinken, feinem
Gehtier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871016044/fragment/page=0001





Morgen, Walthe, sagte eine frische Stimme hinter ihr. „Das trifft sich ja herrlich; ich wollte zu euch.“ „Der Vater ist nicht zu Hause, Herr Graf.“ „Weiß ich, wollte auch nur zu Dir. Was schaust Du mich denn so verächtelt an, Mädchen? War ich gestern nicht gut, Molly?“ Sie blickte zu Boden. Er setzte sich auf den Baumstumpf neben sie. „Ich glaub' selbst, Molly. Weiß der Himmel, wie es kam. Sieh, so Abends mit dem Mädel durch den Wald zu gehen — und Du warst mir fremd geworden. Beim Sonnenlicht, sieht sich Alles ganz anders an. Laß auch das dumme Trulliren. Ich bin Dein alter Spielkamerad.“ „Sagst er? — Lang es bitter zurück.“ „Dein Vater ist ein kluger Mann, Molly. Ja, ja, wo er eine schöne Tochter zu hüten hat! Schön bist geworden, Mädchen. Die lang befranzten, dunklen Gogel-Augen! Könnst' Einem nur ihnen die Seele aus dem Leibe bitteln. Und die Haare! Es fällt Einem so viel ein bei Deinem süßen Frisören! Byron's Gebrüderinnen, „One shade the more, one ray the less. Had half impair'd the nameless grace, Which waves in every raven tress Or softly lights o'er her face.“ „Unfin, Mädchen, ich bin ein Thor, Dir das vorzuschnübeln. Komm, laß uns gehen, Molly, bleibst mein Schwelcher, nicht? Könnst' sich einen kleinen Schutzengel schon brauchen.“ Er that einen tiefen Athemzug. „Die reine, frische Waldluft! man wird wieder zum Kind in ihr. Sieh! Kind, die Welt ist ganz anders als Dein Wald.“ Der Wald ist kühl und die Welt ist heiß; der Wald ist gut und die Welt ist schlecht; manch' reines Waldesherz hat sie schon in ihrem Abgrund verchlungen.“ „Du aber bist gut geblieben!“ sagte das Mädchen und sah schüchtern zu ihm auf. „Ich hab' Dich so lieb.“ „Du hast die alten, guten Augen zurück gebracht.“ „Gabe ich? Kind, Augen liegen. Du aber brauchst Dich nicht vor mir zu fürchten. Du thust es nie wieder, Molly, nein?“ „Ich schüttelte das Köpfchen. „Das war nur Abends; Du laßt mir so fremd vor; — ich konnte Deine Augen nicht sehen. Und Du bist jetzt der Herr Graf auf dem Schlosse. Wie kommt's Dir vor?“ „Wie Einem, der seine Jugend hinter sich hat“, sagte er ernst. „Weißt Du was von meinem Vater?“ „Ich schüttelte wieder den Kopf. „Ich hab' ihn die letzten Jahren mit Augen nicht gesehen. Er möchte uns hier im Walde nicht leiden; nur der Vater hat er allzeit gegen gehabt.“ „Ich weiß, ich weiß“, fiel der Jüngling ein, „er hat'se alles, was meine Mutter liebt. Was in's eigne Fleisch und Blut hinein hat er sie genützt und verfolgt.“ „Er war immer Dein Vater, Richard“, unterbrach sie ihn vorwursvoll. „Es hat Stunden gegeben, in denen ich daran geweielt habe, Mädchen. Genug davon, mag er in Frieden schlafen. Mein halbes Leben hätte ich darum gegeben, ihn noch lebend anzutreffen, um viel eicht ein letztes gutes Wort aus seinem harter Mund zu erschöpfen. Vielleicht, wär's ausgeblieben.“ „Es ist besser so.“ „Er war doch früher sehr gut zu Dir“, sagte sie schüchtern. „Sehr gut? Früher? So gut wie der Dream mit seinem Schläfen oder wie der Puppenpieler mit seinem Automaten. Sobald ich eignen Willen zeigte, war's vorbei mit uns. Die Mutter hat's vorausgesehen.“ Sie waren am Festsitze angelangt. „Sie waren am Festsitze angelangt.“ „Du bist es — unter Mädchenhaus“, rief er. „Weißt Du noch Molly, wie wir auf dem Dache saßen und Dinsel und Gretel spielten? Klausper, Klausper, Knechtchen.“ „Und wie die alte Hanne immer böse war, wenn sie die Herr vorstellen sollte. Sie ist noch wunderlicher geworden als früher.“ „Und da ist auch der Rud“, rief er und streichte ein laimes Reh, das zutraulich herangeht kam. „Er kennt Dich noch, Richard, er kennt Dich sicher! Das ist Dein Lebensretter. Weißt Du noch, wie der Vater böse war, als Du das angehoffene Hirschchen brachtest, und ich es aufziehen wollte? Krüppel geschrieben nicht in die Welt, sagte er. Aber die Mutter stand mir bei, ich habe viel Freude an ihm gehabt. Und da ist auch schon die Hanne.“ Ein gelbliches, verdorrtes, wunderlich aufgeputztes Frauenzimmer trat in die Hausthür. „O, Herr Jesus, der junge Graf! Was hab' ich gesagt, Engelchen? Gott grüß Euer Gnaden! Was hab' ich gesagt, Herzenspüppchen? Glaubst Du's nun? — Mache Dich hübsch, Püppchen, mache Dich hübsch! — Laß mich ich Dir die Brautkrone.“ „Wir wunden Dir den Jungentanz mit weichenblauer Seide“, lang sie mit schriller Stimme. „Ich bitte Dich, höre nicht auf sie“, hat das erstrebende Mädchen. „Du weißt, sie ist so“, sie tippte mit dem Finger an die Stirn. „Gott segne Euer Gnaden Eingang“, sagte die wunderliche Person mit einem Ring. „Bereiten Euer Gnaden nur den unwürdigen Empfang; es lag gewiß und wahrhaftig nicht in unseiner Absicht; aber die Gutthaten sind noch nicht fertig und ich —“ Sie kniete wieder und zog die glänzend schwarzen Haare in die Stirn. „Wie magst Du sie um Dich haben?“ fragte der Jüngling, nachdem sie in das kleine Wohnzimmer getreten waren. „Sie ist nicht immer so. Wenn der Vater dabei ist, schweigt sie meist ganz; sie ist behändig in Furcht vor ihm. Und sie hat die langen Jahre treu zu der Mutter“

gehalten und versteht ihre Arbeit noch wie die Jüngste. Wenn's auch nicht wäre, wir brägen's nicht über's Herz, sie sehen zu lassen, wo sollte sie auch hin?“ Er sah sich in dem beschämten Zimmer mit dem einfachen Gerath und den durchgehenden an den weißen Wänden um und ließ sich dann in den großen atmöglichen Lehnsstuhl am Fenster sinken. „Der hat sie so oft geoffen, meine arme Mutter. Alles noch unverändert. Wie lieb und heimlich! Dies Schöpfung, Kind, sieht alles ein, was es von Feinath und Glück für mich auf der Welt gab. Wie kinderlos sind wir hier oft gewesen!“ Das Mädchen stand vor ihm und sah ihn mittelbig aus ihren großen, glänzenden Heubagen an. „Da ist der große, grüne Hagedorn noch! Wie oft habe ich mir die Hände daran gewärmt, wenn ich am frühen Winterabend die Mutter im Komplexiten herhergefahren — Du fahrtest dann hinter an der Denschere mit Deinen Lepteln — ich meine, ich rieche sie noch.“ „Sie mochte die Bratpfel so gern“, sagte das Mädchen, „und wenn Du Dich erwidert hättest.“ „Nimm ich Dich auf den Schooß und erzähle Dir Geschichten.“ „Und Deine Mutter nannte uns — wie nannte sie uns doch?“ „Es stimmt nicht, Kind“, erwiderte er, „mein Schloß ist keine Palm-Laubhütte und Dein Wald, so einheimisch er auch ist, noch lange keine Stiel im anderen Wehthel.“ „Und nachher gingen wir die Hühner füttern“, fuhr sie mit ihrer feinsten Stimme fort. „Du hättest stets Deine Liebtinge unter ihnen. Hast Du Hans und Gretel schon gesehen? Sie sind sehr groß geworden. Auch Träs und Jassan sind noch da; Du mußt sie begrüßen und auch die kleine Schantel, die Du mit machtest, hängt noch zwischen den Gesehnen.“ „Was sagst Du, Richard?“ „Nichts, Mädchen, ich glaube, ich bin milde, milde und nacht.“ „O Du lieber Richard! Ueber all meiner Freude verzeihe ich, ich hab' etwas zu essen zu geben. Warte, Du sollst sehen, ich hab' etwas vergessen, was Du gern magst.“ Mit halb geschlossenen Augen folgte er ihrer schlanken ihres Alters ging ihr ab; bei aller Schnellgeit hatten ihre Bewegungen etwas Süßes, Leises, Träumerei'sches und über dem geistlichen, schmalen Köpfchen, wie sie eine sanfte Traurigkeit. „Es waren eigene Gefühle und Erinnerungen, die ihn in dem alten, hartgeputzten Lehnsstuhl beschlichen. Auf dem Hintergrund vergangener Kindertage tauchte das eigenartige Waldmädchen wie ein neues Wunder vor ihm auf. Wo hatte er von solch' glänzend-schichternen Gogel-Augen geträumt? Auf dem steilen Klippen des Hahnen hatte er gelegen, seinen Byron in der Tasche. „Das wild gazelle on Judah's hills Exulting yet may bound, And drink from all the living rills That gush on holy ground; Its airy step and glorious eye may glow May glance in tangle transport bis the top A step as fleet, an eye more bright, Hath Judah wit less I there.“ Das Dessen, der Schür, machte seinen Träumen ein Ende. „Bat Judah's stalerie maids are gone“ murmelte er und öffnete die Augen. Sie stand vor ihm mit einer großen Platte in den Händen. „Nun iss und trink! Dieß ist Milch von der schwarzen Kuh.“ „Du sagtest immer, sie schmecke süßer als die der anderen Kühe — ich glaube es selbst; sie ist eine Feinschmeckerin, die Kuh und trägt nur die besten Kräuter, und dies hindert sie von dem großen, weißen Huh; Du wollest niemals andere.“ „Du läst, keine Nebetta“, und er drückte ihr braunes Händchen an seine Lippen. „O nicht doch Richard, sie ist so sauer, und Du bist ja jetzt der Graf auf dem Schlosse, es paßt nicht für Dich. Ich müßte ja eigentlich fragen, wie die Hanne und für die Ehre danken, die Du uns anbrichst, eine Ehre ist es ja; aber ich kann's nicht, Richard, ich kann's nicht. Du bist so lange mein Bruder gewesen, und ich habe nie anders an Dich gedacht, als an einen Bruder — aber freudentue ich mich über Dich — daß Du wieder da bist.“ „Die Milch war verzaubert, und die Eier waren verzaubert, er merkte es wohl. Und die sanfte süße Stimme, die wie ein heimlichliches Nebenklauen an sein Ohr klang, stammte ganz und gar aus einer Wunderwelt.“ „Immer und immer hab' ich denken müssen, wie's nun sein würde. Und zweimal hab' ich Dich schon gesehen, ganz heimlich. Einmal an Deines Vaters Grab, wo Du so klar drein schauetst und unter all den fremden Menschen, daß ich mich ordentlich halten muß, um nicht vorzukommen und Dir trauern zu helfen — aber gewiss hab' ich mit Dir, so viel, der Vater sagt immer, er kann's nicht begreifen, weil ich doch den Seligen nie recht gekannt hab'! Und das andere: Was stand ich hinter im Walde, bei der großen Buche, weißt Du, und Du rit'st vorbei und sprachst mit dem Vater, o fahst Du schon aus auf dem Schimmel, er ist neu, nicht wahr? — ich kenn' ihn noch nicht, da hab' ich mich immer an dem Baum festgehalten, so sehr trüb's mich, hervorzukommen und Dich willkommen zu heißen.“ „Wärum thast Du's nicht, Richard?“ „Ich denk', es hätt' sich nicht geschickt.“ „Ich hab' auch so graulich Angst dabei, dieselbe Angst von gestern Abend.“

„Kindsloß Du! Und heute hast Du gar keine Angst mehr?“ „Nicht ein Wächchen. Nur so ansehen mußt Du mich nicht, o nicht doch“ — sie fuhr mit der Hand über ihr glühendes Gesicht, als wollte sie dort etwas weg-wischen. „Es wehrt Mädchenluft hier“, sagte er und sprang auf, „das thut nicht gut; es umnebelt die Sinne; laß uns in's Freie, Mädchen.“ „Du willst schon gehen?“ fragte sie, als sie langsam zu dem Schlafschleider waren, wo sie sich gehen getroffen hatten, und in Gedanken verloren, den jahrmeg einschlag, der nach dem Schlosse führte. Er hatte eingehen wollen; bei dem Klang ihrer tauwigen, Stimme besam er sich. „Wo denkst Du hin, kleine Molly, so fort wüßt Du mich nicht los. Er ließ sich in das Gras sinken. „Aber weiß, wenn's uns wieder lo gut geobten wü.“ „Ich will zurück, der Hanne das Mittagwort besorgen helfen“, sagte sie. Du sollst eine Lieblingsspeise haben. — Wie schön Du nur geworden bist“ und sie sah mit ihren glänzenden Augen an ihm herab. „Er ersah ihre langen Hösle, zog ihren Kopf zu dem seinen hinunter und küßte sie auf die frischen, roten Lippen.“ „Bist wohl, kleines Mädchen, wieder?“ „Sie hätten unter den freudigen Büden ihr frugales Mittagmahl eingenommen; die gelbe Hanne weil getrunn und sie „gnädiger Herr Graf“ und „gnädige Frau Grafin“ genannt; aber das Mädchen war nicht wieder darob erdichtet.“ „Nimm's von Euch nach ein Bewandtes.“ „Als Richard —“ „Nimm's von Euch nach ein Bewandtes.“ „Nimm's von Euch nach ein Bewandtes.“ „Nimm's von Euch nach ein Bewandtes.“

1. Charade: Kugelhut.  
2. Charade: Heide, Eger.  
Corrections:  
Gott grüß Euer Gnaden! Gott grüß Euer Gnaden!  
Gott grüß Euer Gnaden! Gott grüß Euer Gnaden!